

---

# Breslau/Wrocław

## Johannes Heß und Zacharias Ursinus

*von Irene Dingel*

---

### **Breslau im historischen Kontext**

Breslau war die bedeutendste Stadt des historischen Schlesiens. An der Oder und ihren Nebenflüssen gelegen, erstreckt sie sich heute über zwölf Inseln, die durch zahlreiche Brücken miteinander verbunden sind: das „Venedig Polens“. Aber auch unter historischem Gesichtspunkt lässt sich Breslau als eine „Brückenstadt“ charakterisieren. Durch ihre Lage an der Schnittstelle der Straßen von Kiew und Krakau in den Westen und Süden Europas sowie von Ungarn und Böhmen in den Norden, Richtung Ostsee, verband sie alle Himmelsrichtungen Europas miteinander und wurde zu einem Knotenpunkt des Handels.

Das Bistum Breslau als Gründung Kaiser Ottos III. und erste Aktivitäten zum Bau eines Doms sind seit dem Jahre 1000, die Existenz eines Domkapitels seit 1100 belegt. Die Diözese Breslau gehörte zum Erzbistum Gnesen, dessen Erzbischof der Primas von Polen und zugleich ranghöchster Senator der mit Litauen in Personalunion vereinigten polnischen Adelsrepublik war. Seit dem Vertrag von Trentschin aus dem Jahre 1335 aber unterstand Schlesien der böhmischen Krone, die ab 1490 mit der ungarischen verbunden war. Als König Ludwig II. von Böhmen in der Schlacht bei Mohács 1526 ums Leben kam, fiel mit der böhmisch-ungarischen Königswürde auch Schlesien an die Habsburger, die bis 1742 die schlesische Herzogswürde führten.

Der erste aus dieser Dynastie stammende Landesherr Schlesiens war Ferdinand I. Anders als im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, wo er als Statthalter Kaiser Karls V. fungierte, engagierte er sich in Schlesien wenig in den Religionsfragen, die im 16. Jahrhundert mit der Reformation aufkamen. Auf politi-

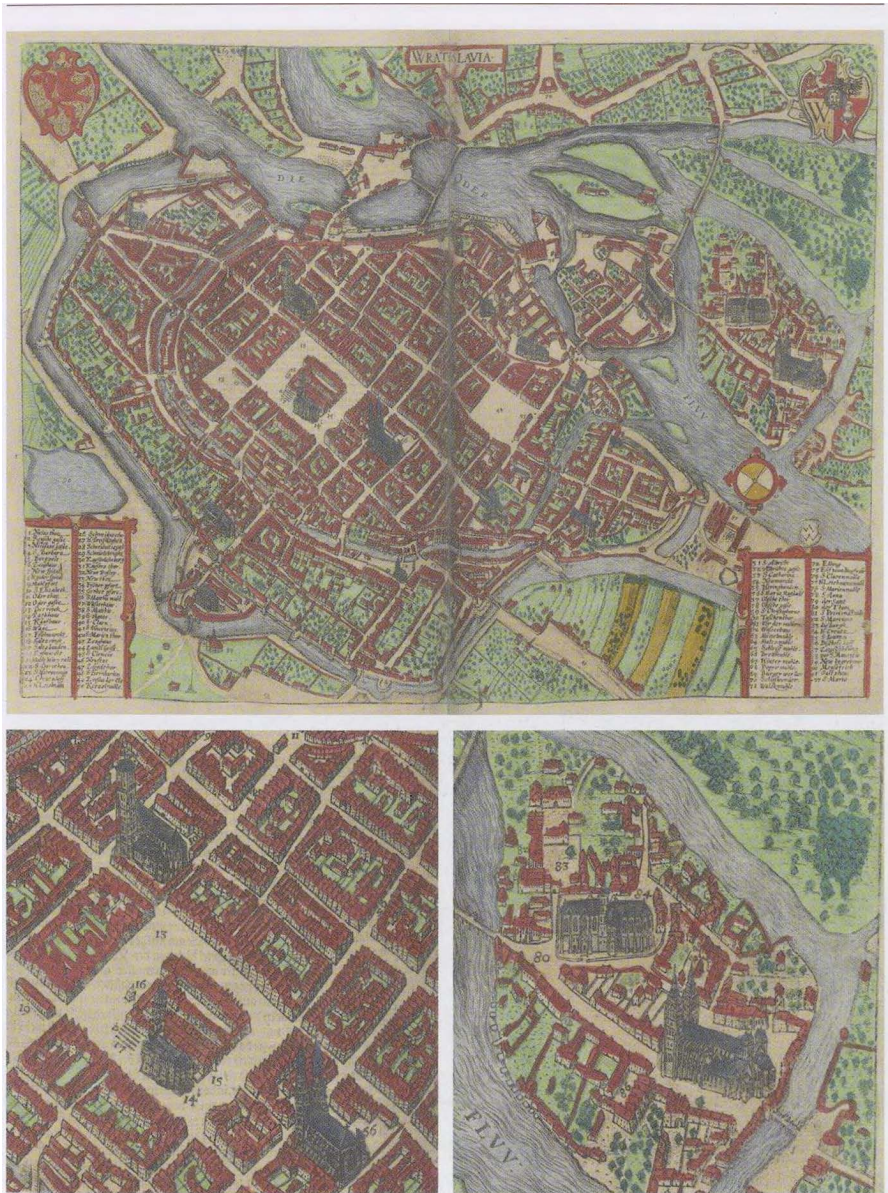
schem und wirtschaftlichem Gebiet aber erlebte Schlesien unter seiner Herrschaft eine Blütezeit. Nicht nur der Erzhandel mit Ungarn florierte, sondern auch der Kommerz mit den großen Handelshäusern in Nürnberg und Augsburg. Die Fugger hatten schon 1517 in Breslau ein Kontor für ihren Kupferhandel mit Ungarn eröffnet und hier eine bedeutende Niederlassung etabliert. Ihr wichtigster Partner und schließlich Mitgesellschafter war die ungarische, später auch in Krakau ansässige Unternehmerfamilie Thurzo, aus der einer der bekanntesten humanistischen Bischöfe Breslaus, Johann V. Thurzo stammte (reg. 1506–1520). Die Handelsbeziehungen mit den Reichsstädten wirkten sich auch auf den geistigen Austausch aus: Sie trugen dazu bei, dass humanistische und reformatorische Strömungen früh in Breslau Fuß fassen konnten.

### Humanismus und Reformation

Der Humanismus trat in Breslau nicht nur als Bildungsbewegung in Erscheinung, sondern zugleich als starker Erneuerungsimpuls in Kirche und Gesellschaft. Vor allem in der Bürgerschaft und unter juristisch Gebildeten, die oft in kirchlichen Kanzleien wirkten, fand er Anhänger. Wie auch andernorts stärkte der Humanismus das historische Bewusstsein und verband sich mit Reformströmungen innerhalb der spätmittelalterlichen Frömmigkeit. Bereits Ende des 15. Jahrhunderts wurde durch den Domherrn Kaspar Elyan eine kleine Druckerei eingerichtet, die ab 1475 aktiv war. Sowohl Bischof Johann IV. Roth (reg. 1482–1506) als auch sein Nachfolger, Johann V. Thurzo, waren Förderer des Humanismus und des von ihm



*Bischof Johann V. Thurzo ließ 1517 ein prachtvolles Renaissanceportal zur Domsakristei errichten. Das Flachrelief stellt die Enthauptung Johannes des Täufers dar. Thurzo ist als Stifter kniend dargestellt*



Breslau. Kolorierter Stadtplan aus: Georg Braun/Franz Hogenberg, „Contrafactur und Beschreibung von den vornembsten Stetten der Welt“, Bd. 4, Köln 1590  
 Unten links: die Elisabethkirche (Nr. 10), das Rathaus (Nr. 14) und die Kirche St. Maria-Magdalena (Nr. 56); unten rechts: die Dominsel mit dem Dom (Nr. 80)





Epitaph des Johannes Heß aus der Kirche St. Maria-Magdalena. Links unten ist Johannes Heß abgebildet. Gemälde eines Breslauer Malers, um 1547/49. Als Vorlage benutzte er die bekannten Motive zu Gesetz und Gnade auf Gemälden von Lucas Cranach d. Ä.

geprägten Schulwesens. Mit Ursinus Velius, Georg von Logau, Bartholomäus Stein und dem späteren Reformator Johannes Heß scharte Johann V. Thurzo die bedeutendsten Humanisten Schlesiens um sich. Zu den berühmtesten in Breslau geborenen Humanisten gehörte zweifellos Johann Crato von Crafftheim, der als Leibarzt in Diensten der Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II. großen Einfluss ausübte.

Vor diesem Hintergrund vollzog sich die Ausbreitung der Reformation in Breslau in eher ruhigen Bahnen. Denn die humanistische Gesinnung und der damit verbundene Wille zu Reformen waren dem Bischof und der Mehrheit des Domkapitels sowie den städtischen Akteuren gemein, auch wenn alte Interessensgegensätze zwischen Dom und Stadt, zwischen Domkapitel und Rat fortdauernten. Immer wieder hatte der Rat, der auch die Landeshauptmannschaft über das Gebiet des Fürstentums Breslau innehatte, versucht, sich das Patronat der Stadtkirchen anzueignen und so die zumindest partielle Kirchenhoheit zu erlangen. Als ab 1519/1520 die Reformation von Breslau ausgehend mit Hilfe der schlesischen Stände das ganze Land ergriff, bot dies zugleich geeignete Voraussetzungen für die Verwirklichung der Interessen des Rats, zumal die Reformation nur auf wenige Gegner traf. Aber anders als in Liegnitz, wo der Einfluss Caspar Schwenckfelds von Ossig zu konsequenten Änderungen in Lehre und Ritus führte, verfuhr man in Breslau unter der Führung des Reformators Johannes Heß in dieser Hinsicht behutsamer. In allen acht städtischen Kirchen Breslaus wurde schließlich evangelisch gepredigt. Dagegen blieben die den Domherren zugeordneten Kirchen, diejenigen des Dominikanerordens, der Augustinerchorherren, der Prämonstratenser und der Kreuzherren, beim alten Glauben. Durch die Verleihung des Bürgerrechts an die evangelischen Prediger wurden diese in die städtische Gesellschaft integriert.

### **Johannes Heß und die Einführung der Reformation in Breslau**

Am 2. August 1520 starb Bischof Johann V. Thurzo. Unter seinem Nachfolger, Jacob von Salza (reg. 1520–1539) vollzog sich die Einführung der Reformation. Das monatelange Tauziehen um diese Nachfolge begünstigte den Wandel. Denn schon am 1. September 1520 war Jakob von Salza vom Domkapitel gewählt worden, aber Papst Leo X., der einen anderen Kandidaten begünstigt hatte, bestätigte ihn erst am 24. Juli 1521, unter anderem auf Druck des Breslauer Rats. Seine Weihe erfolgte im November desselben Jahres. Schon 1520 war in den Breslauer Kapitelen von der „factio lutherana“ die Rede gewesen, und man darf davon ausgehen, dass sich die Schriften Luthers in Breslau schnell verbreiteten, auch wenn dies erst im Protokoll der Sitzung des Domkapitels vom 11. Juli 1522 eigens angesprochen wurde. Im März 1522 jedenfalls beschloss man aus Furcht vor diesen



Die Kirche St. Maria-Magdalena, im Jahre 1728. Ansicht gezeichnet von Wilhelm Sander. Aus: [Carl Adolf Menzel], „Topographische Chronik von Breslau“, 5. Quartal, Breslau 1806, zwischen S. 432-433

„lutherischen Umtrieben“, den Domschatz aus Breslau wegzubringen. Während sich das Domkapitel um Hilfe an Papst Hadrian VI. wandte, verfolgte der Rat eine andere Linie. Er ergriff die Initiative und berief Johannes Heß am 19. Mai 1523 als Prediger an die Kirche St. Maria-Magdalena. Ihm traute er offenbar zu, wieder geordnete Verhältnisse herzustellen.

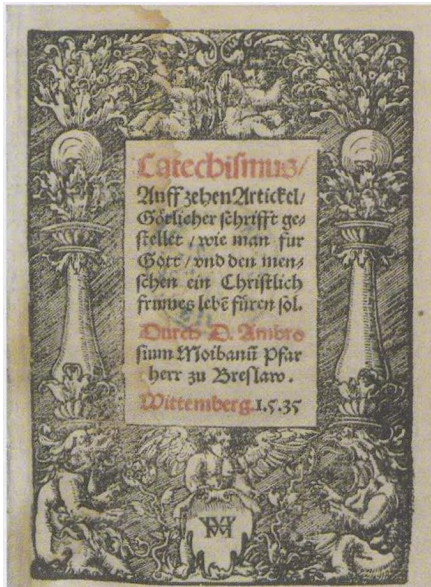
Heß hatte in Leipzig (1505–1510) und Wittenberg (1510–1512) die Artes und Jurisprudenz studiert, war danach als Sekretär in den Dienst des Bischofs Johann V. Thurzo getreten und hatte verschiedene Kanonikate bekleidet. Nach theologischen Studien in Bologna hatte er in Italien die theologische Doktorwürde erworben und sich auf der Rückreise 1520 erneut in Wittenberg aufgehalten, wo er Luther und Melanchthon kennenlernte. Zurückgekehrt nach Breslau, erfolgte dort im selben Jahr (2. Juni 1520) seine Priesterweihe. Da seine reformatorischen Neigungen durchaus bekannt waren, brach für ihn nach dem Tod des Bischofs Johann V. Thurzo, mit dem er freundschaftlich verbunden gewesen war, eine unsichere Zeit an. Er ging Ende 1520 als Theologe an den Hof des Herzogs von



Münsterberg-Oels, wo er bereits evangelisch predigte. Während eines kurzen Aufenthalts in seiner Heimatstadt Nürnberg erhielt er nun die Einladung des Rats, zurück nach Breslau zu kommen.

Heß antwortete zögerlich und sagte nur unter der Bedingung zu, dass der Bischof selbst ihn berufe. Tatsächlich bestätigte Jacob von Salza die Entscheidung des Rats, rückte aber später unter dem Druck von Domkapitel, polnischem König und Papst wieder davon ab, indem er die Investitur verweigerte. Daher nahm der Rat am 21. Oktober 1523 Heß' Einsetzung in die Pfarrstelle selbst vor. Am 25. Oktober hielt Heß seine erste evangelische Predigt an St. Maria-Magdalena.

Die Einführung der Reformation in Breslau erfolgte über den häufig in Städten eingeschlagenen Weg der öffentlichen Disputation. Heß hatte 19 Thesen aufgestellt, die die Themen „Wort Gottes“, „Priestertum Christi“ und „Ehe“ ansprachen und die er zuvor sowohl Luther und Melanchthon als auch Zwingli vorgelegt hatte. Vom 20. bis 22. April 1524 wurde in der Dorotheenkirche disputiert, wobei Heß mit Valentin Trotzendorf, Rektor der Schule in Goldberg, und Anton Niger,



Ambrosius Moibanus, „Catechismus“,  
Wittenberg 1535. Titelblatt



Zacharias Ursinus. Porträt aus: Zacharias  
Ursinus, „Het schat-boeck der verklaringen“,  
Amsterdam 1642

Schulmann in Breslau, Gesinnungsgenossen zur Seite standen. Zu seinen Opponenten gehörte vor allem der Dominikaner Leonhard Czipser, dessen Einwände Heß jedoch zu widerlegen wusste. In der Folge wurde die evangelische Predigt, die sich an der Theologie Martin Luthers und Philipp Melanchthons orientierte, durch den Rat verbindlich gemacht. Schulen wurden im reformatorischen Sinne eingerichtet und schließlich wurde im Einvernehmen mit dem Rat eine Armenordnung erlassen (7. Mai 1525). Die weiteren das Leben der Gemeinden betreffenden Umgestaltungen bezogen sich auf das strikt Notwendige. Altgläubige Weihen, Messen und Heiligenverehrung wurden abgeschafft. All jene Zeremonien und rituellen Handlungen, die man nicht im Widerspruch zum rechten Verständnis des Evangeliums sah, behielt man jedoch bei, wie z. B. das Glockenläuten, die Orgeln und Gesänge in lateinischer Sprache, Letzteres auch wegen der des Deutschen nicht mächtigen Polen in der Stadt. Auch die bischöfliche Jurisdiktion bestand fort. Als Heß am 8. September 1525 heiratete, ca. drei Monate nachdem Luther den gleichen Schritt getan hatte, war dies auch äußerlich ein Zeichen für seine Absage an die alten Formen geistlichen Lebens und seine Ausrichtung an reformatorischer Lehre.

Die drei großen Kirchen Breslaus – St. Maria-Magdalena, die Bernhardinerkirche und die Elisabethkirche – wurden zu frühen Zentren reformatorischer Predigt. Ab dem 16. Mai 1525 stand Heß Ambrosius Moibanus, der bei Luther und Melanchthon in Wittenberg studiert hatte, als Pfarrer an der Elisabethkirche zur Seite. Berufen hatte ihn der Rat; die Investitur erfolgte durch den Bischof Jakob von Salza. Durch seinen *Catechismus, auf zehn Artikel göttlicher Schrift gestellt, wie man vor Gott und den Menschen ein christlich frommes Leben führen soll* von 1535 trug Moibanus zur Konsolidierung der Reformation in Breslau bei, die aber im Domkapitel nach wie vor auf Ablehnung stieß. Dort nämlich bemühte man sich, Hieronymus Emser und Johannes Cochläus, die damals zu den prominentesten Gegnern Luthers zählenden altgläubigen Theologen, zu gewinnen. Cochläus, der Ende 1536 aus Meissen beim Domkapitel um Unterstützung für die Drucklegung seiner Schrift gegen den Katechismus des Moibanus nachgesucht hatte, wurde tatsächlich durch Übertragung einer vakant gewordenen Stelle 1539 Domherr in Breslau.

## **Zacharias Ursinus und das internationale Reformiertentum**

Während die von Heß und Moibanus geprägte frühe Reformation dem Wittenberger Erbe verpflichtet war, lutherische mit melanchthonischen Elementen verknüpfte und auch die humanistischen Wurzeln weiter pflegte, setzte der zur zweiten Reformatorengeneration zählende Zacharias Ursinus neue Akzente. Sein Vater hatte als Diakon dem 1525 gegründeten städtischen Almosenamt vorgestanden.



Am 18. Juli 1534 wurde Zacharias in Breslau geboren und besuchte die Schule an der Elisabethkirche, wo er von Moibanus unterrichtet wurde. Im April 1550 verließ er die Stadt, um in Wittenberg zu studieren. Dem vier Jahre zuvor verstorbenen Luther konnte er freilich nicht mehr begegnen. Aber er knüpfte Kontakte zu Melanchthon, wurde sein Schüler und lernte in dem französischen Diplomaten Hubert Languet und dem polnischen Edelmann Johannes a Lasco herausragende Reformierte internationalen Formats kennen. Eine Studienreise führte Ursinus in die Schweiz und nach Frankreich. Begegnungen u. a. mit Heinrich Bullinger und Johannes Calvin prägten ihn und seine Theologie. Nachdem Ursinus im September 1558 nach Breslau zurückgekehrt war, um eine Stelle als Lehrer an der Elisabethschule anzutreten, kam es zu einem Streit mit seinem Kollegen Johannes Praetorius, der das Abendmahlsverständnis zum Gegenstand hatte. Praetorius vertrat die lutherische Lehre von der realen Gegenwart von Leib und Blut Christi unter den Elementen Brot und Wein und damit eine Anwesenheit nicht nur der Gottheit, sondern auch der Menschheit Christi im Abendmahl. Dies implizierte, dass nicht nur eine geistliche, sondern auch eine leiblich erfahrbare Mitteilung Christi und seines Erlösungshandelns im Abendmahl stattfinde. Ursinus dagegen bestand auf der ausschließlich geistlichen Teilhabe des Einzelnen im Glauben. Dem lag seine Auffassung zugrunde, dass Brot und Wein im Verständnis des Abendmahls nicht mit Leib und Blut Christi identifiziert oder gar vermischt werden dürften. Vielmehr konnten die äußeren Elemente des Sakraments ausschließlich dem Glaubenden überhaupt etwas vermitteln, nämlich Gnade und das durch Christus erworbene Heil. Damit ging er – unter Genfer Einfluss – bereits über die Abendmahlslehre Melanchthons hinaus, der die reale Präsenz von Gottheit und Menschheit Christi „in usu“, d. h. lediglich im Abendmahlsvollzug, gelehrt hatte.

Diese Auseinandersetzung über das Abendmahl gehörte in die Reihe der Kontroversen, die in jenen Jahrzehnten vielerorts unter den Anhängern der Reformation aufbrachen und zur Differenzierung in die großen evangelischen Konfessionen, Luthertum und Calvinismus, führten. Unter politischem Aspekt aber machten sich in den von den Habsburgern regierten Ländern all jene doppelt verdächtig, die nicht nur reformatorisch gemäß der *Confessio Augustana* von 1530, sondern sogar „zwinglisch“ oder „calvinisch“ lehrten. Ursinus wurde ausgewiesen und folgte 1561 einem Ruf nach Heidelberg in die Kurpfalz. Der auf ihn zurückgehende Heidelberger Katechismus von 1563 zählt bis heute zu den Grundsatzdokumenten des Reformiertentums in Europa und der Welt.

► Dr. *Irene Dingel* ist Direktorin des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte Mainz (Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte) und Professorin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

#### **Weiterführende Literatur**

GARBER, KLAUS, Das alte Breslau. Kulturgeschichte einer geistigen Metropole, Wien u. a. 2014

HERZIG, ARNO, Schlesien. Das Land und seine Geschichte in Bildern, Texten und Dokumenten, Hamburg 2008

Die Reformation in Breslau, Bd. 1: Ausgewählte Texte, vorgelegt und eingeleitet von Georg Kretschmar, Ulm 1960 (Quellenhefte zur ostdeutschen und osteuropäischen Kirchengeschichte 3/4)

#### **Für einen Besuch in Breslau**

[www.tourismus-polen.de/Polen/Stadt\\_Breslau.htm](http://www.tourismus-polen.de/Polen/Stadt_Breslau.htm)

[wikitravel.org/de/Breslau](http://wikitravel.org/de/Breslau)

[www.breslau-wroclaw.de](http://www.breslau-wroclaw.de)

[www.luteranie.wroc.pl](http://www.luteranie.wroc.pl)